



FLAGGSCHIFF

2. Berliner SELBSTHILFE-TAG 2017

30



Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,



Uwe Danker

Selbsthilfe ist gekennzeichnet von Alleinstellungsmerkmalen:

- Sie ist demokratisch. Selbsthilfe ist in Initiativen oder Vereinen durch Wahlen organisiert.
- Selbsthilfe ist unabhängig, nicht vereinnahmt von angeblichen finanziellen Notwendigkeiten, die Leistungsträger und Erbringer immer wieder vorbringen.
- Selbsthilfe ist peer to peer. Wir helfen uns gegenseitig, unterstützen uns, beraten uns.
- Selbsthilfe artikuliert die Interessen und Forderungen von Betroffenen und Angehörigen, unmittelbar und direkt.

Sicher stellt die Selbsthilfe in Gruppen die Basis dar, die Selbsthilfe ausmacht. In der allgemeinen Öffentlichkeit, aber auch in Politik, im Gesundheitssystem, in den Ämtern und Institutionen wird dies oft darauf reduziert. Selbsthilfe ist aber noch mehr. Selbst kleine Gruppen und Vereine bieten die einzige Stimme und Interessenvertretung, die Menschen mit chronischen Krankheiten oder Behinderungen oder ihre Angehörigen haben. In Verbänden wird mit wenigen Mitteln versucht, die Interessen zu bündeln und zu verallgemeinern, um Lösungen für die Gesellschaft zu finden oder zu erwirken. Meist ohne hauptamtliche Kräfte, fast nur im Ehrenamt. Dieses soziale freiwillige Engagement von Selbstbetroffenen/Angehörigen ist eine Stärke. Sie ist authentisch und beweist, dass eine Selbstvertretung oft möglich ist. Z.B.: Oft helfen Eltern, oft setzen sie sich für ihre Kinder ein, da sie die Lage ihrer Kinder in allen Belangen am besten kennen, sie sind Experten! Das ist auch mit Anstrengungen und Mehrbelastung verbunden.

Oft bleibt die organisierte Selbsthilfe, die verbandliche Selbsthilfe in den Bereichen Betreuung, Pflege und Unterstützung ihrer Mitglieder im Medizinischen, Therapeutischen oder beim Streit um rechtmäßige Leistungen wie Hilfsmittel bei den Krankenkassen oder in der „inkluisiven Beschulung“ von Schüler_innen mit Behinderung mit Schulverwaltung im wichtigen „Klein Klein“ am Einzelfall „hängen“. Die Hilfe verlangt und benötigt Individualität, droht sich häufig doch auch zu verzetteln, dabei das Große und Ganze aus dem Blick zu verlieren.

Die politische Artikulation steht meist danach an, ist oft die Aufgabe der Dachverbände, wie auch der Landesvereinigung Selbsthilfe Berlin e.V. Nur fehlen hier allzu oft die (personellen/finanziellen/sächlichen) Ressourcen. Wohlfahrtsverbände, wie z.B. Der Paritätische, setzen sich politisch in allen Bereichen professionell für unsere Selbsthilfe-Belange, für die Rechte von Menschen mit Behinderung ein. Dennoch bleibt es oft eine andere Perspektive. Eine Perspektive über uns, statt von und mit uns. Und zugleich werden Selbstbetroffene immer stärker auch in die politische Auseinandersetzung eingebunden. Das ist gut so. Muss aber mehr werden und entsprechend unterstützt werden!

Auch ist gut so, dass wir uns zeigen. Nicht wegen den Krankenkassen, der Behörden etc., sondern aufgrund der Sorgen und Nöte unserer Mitmenschen, die vielleicht noch keinen Anschluss an eine Selbsthilfegruppe gefunden haben. Mit einem SELBSTHILFE-TAG wagten wir es, unsere Breite und Tiefe zu zeigen. Zwar hatten wir dieses Jahr wirklich Pech mit dem Wetter, auch etwas Glück, dass bei den Böen niemand groß zu Schaden gekommen ist, doch denke ich, sollten wir in Zukunft unsere Präsentation überdenken. Zwar vernetzen wir uns untereinander und zugleich werben wir für uns in der Öffentlichkeit, zeigen allen, welche Angebote und welch großes Spektrum wir bieten.

Doch meines Erachtens fehlt etwas. Ich denke, Selbsthilfe muss mehr mit der Zeit mitgehen. Dazu gehört auch, dass sie mehr an den Jüngsten und deren Belangen ansetzt, auch deren Eltern mehr Kraft und Unterstützung gibt. Kinder sind diejenigen, die wir für die Zukunft stark machen müssen, denn ihre Stärke, ihr Wissen, ihre Bildung, ihre Selbstbestimmung und größtmögliche Selbstständigkeit und Unabhängigkeit können den nachfolgenden Generationen bessere Wege und auch Erleichterungen ebnen. Vielleicht fällt uns gemeinsam etwas – in Selbsthilfe – ein!

In dieser FLAGGSCHIFF-Ausgabe zeigen wir auch was Selbsthilfe ist. Ihr Können, ihr Wissen und ihre vielfältigen Fähigkeiten: wie Nicht-Sehende segeln, wie Menschen mit MS tanzen, wie wir Jubiläen und Abschiede begehen, neue Projekte auflegen und uns auf dem SELBSTHILFE-TAG zeigen!

*Uwe Danker
Vorstandsmitglied der LV Selbsthilfe Berlin und von proREMUS*

Inhalt

Editorial	2
40 Jahre Segeln für blinde und sehbehinderte Kinder und Jugendliche	5
Deutsche Gesellschaft für Muskelkranke e.V.	9
Welt-MS-Tag 2017 in Berlin	11
Tag des Pankreas am 3. Mai 2017 - Patientenveranstaltung	14
Inklusion nach innen und außen	16
Jubiläums-Hoffest 2017 in Camphill Alt-Schönow	18
25 Jahre Camphill Alt-Schönow – eine Reminiszenz von Erika Lange	19
Der Sozialverband Deutschland e.V. (SoVD) feiert Geburtstag!	22
Am 31. August endet die Amtszeit von Dr. Jürgen Schneider	24
Rezension	26
Projekt „Jobbrücke Inklusion“	28
Die Kräfte bewahren	29
Berliner SELBSTHILFE-TAG 2017	30
Termine	41
Impressum	43

40 Jahre Segeln für blinde und sehbehinderte Kinder und Jugendliche

Großes Jubiläumsfest am Tegeler See am 16. Juli 2017



In voller Fahrt bei viel Wind

Seit nunmehr fast genau 40 Jahren betreibt der Bund zur Förderung Sehbehinderter, Landesverband Berlin-Brandenburg e.V. (BFS) – Gründungsmitglied der LV Selbsthilfe – sein in dieser Form in Deutschland bis heute wohl einmaliges Segelprojekt für blinde und sehbehinderte Kinder und Jugendliche am nördlichen Ufer des Tegeler Sees in Berlin.

Als 1976 erstmals zwischen dem damaligen Vorstand des BFS und dem Schulleiter der seinerzeit einzigen Schule für Sehbehinderte in West-Berlin die Idee diskutiert wurde, Schülerinnen und Schülern der Hermann-Herzog-Schule für Sehbehinderte zunächst im Rah-

men einer schulischen Arbeitsgemeinschaft die Möglichkeit zu eröffnen den schon immer viele Menschen begeisternden Segelsport nicht nur zu erlernen, sondern auch über einen langen Zeitraum aktiv auszuüben, lagen noch viele „schulrechtliche Probleme“ und „Sicherheitsbedenken“ und die Frage der Finanzierung der Anschaffungs- und Unterhaltungskosten vor der Verwirklichung. Doch die Begeisterung der Initiatoren war stärker als alle Hürden und führte zu mutigen Entscheidungen der seinerzeit schulrechtlich Verantwortlichen, die eine schulische Arbeitsgemeinschaft „Segeln“ für sehbehinderte Kinder und Jugendliche genehmigten.



Segeln lernen mit Übungsbojen

So konnte schließlich am 20. August 1977 die Einweihung des Segelprojektes mit fünf kleinen Segeljollen sowie einem kleinen Schlauchboot mit Außenbordmotor gefeiert werden. Die zur Anschaffung und Unterhaltung der Boote nötigen Geldmittel konnten in kurzer Zeit von den Initiatoren und den von ihnen gefundenen und von der Idee angesteckten Mitstreitern durch mehrere Schulbasare sogar mit prominenter Unterstützung, z.B. des bekannten Showmasters Hans Rosenthal, beschafft werden.

Mit der Erlaubnis, die damals noch vergleichsweise kleine Flotte des BFS in seinem für den Rudersport der Schulen des damaligen Bezirks Wedding (heute Bezirk Mitte) unterhaltenen Schülerbootshaus am nördlichen Tegeler See kostenlos zu stationieren, schaffte das Bezirksamt Wedding erst die Grundlage für die Realisierung des Projektes. Waren doch schon damals die Liegeplätze auch für kleine Boote in Berlin sehr teuer und für sechs Boote für einen Verein wie den BFS nicht bezahlbar.

In den letzten 40 Jahren ist aus der kleine Flotte von einst ein stattlicher

Bootspark von fünfzehn Segel- und fünf Motorbooten und aus dieser wohl nur als „Zwischenlösung“ gemeinten Erlaubnis des Bezirksamtes Wedding eine enge, vertrauensvolle und völlig unbürokratische Zusammenarbeit mit dem BFS geworden.



Erste Segelstunden mit Segellehrer an Bord

Nach der Wende stieg die Teilnehmerzahl deutlich, insbesondere durch die Schülerinnen und Schüler von der Ostberliner Sehbehindertenschule. Auch die Berliner Blindenschule schickte Teilnehmer und Segellehrer.

In den Jahren 1993 bis 1998 wurde an allen fünf Wochentagen im Rahmen von schulischen Arbeitsgemeinschaften der Schulen und alle zwei Wochen samstags in einem Kurs für die ambulant beschulten Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Bootshaus gesegelt. Da diese schulischen Arbeitsgemeinschaften in Berlin dann nicht mehr finanziert werden, findet seit 2000 nur noch ein zentraler Kurs für alle Teilnehmer*innen des Projektes im Zeitraum von April bis Oktober alle 14 Tage samstags von 10



Für jeden haben wir das passende Boot

bis 14 Uhr statt. Die "Rekordbeteiligung" bei diesem Kurs liegt bei neunzehn Teilnehmer*innen, derzeit sind es fünfzehn Teilnehmer*innen in diesem Kurs.

Seit 1992 gibt es daneben in jedem Jahr, mithin in diesem Jahr zum 26. Mal, einen Segelkurs für zwanzig Teilnehmer aus dem gesamten Bundesgebiet mit einem achttägigen Aufenthalt mit Übernachtung im Bootshaus, gefördert aus Mitteln des Bundesjugendplanes und betreut von bis zu 18. Segellehrerinnen und Segellehrern. Die Ausschreibung für diesen Kurs mit den Teilnahmebedingungen erfolgt in der Regel ab Februar im Internet durch den BFS-Bundesverband, zu finden unter anderem auf der Internetseite des BFS www.bfs-berlin.de

Der Bootspark musste im Laufe der

Jahre diesen neuen Herausforderungen angepasst werden. Es sollte für alle Teilnehmer*innen mit ihren unterschiedlichen Seh- und Segelfähigkeiten ein geeignetes Boot zu Verfügung stehen. Langjährige Erfahrungen und großzügige Zuwendungen verschiedener Stiftungen ermöglichten dem BFS die Anschaffung geeigneter werftneuer Boote im Neuwert von mehr als 100.000.- €.

Seit dem Bestehen des Projektes haben etwa blinde und sehbehinderte 500 Schülerinnen und Schüler, betreut durch insgesamt mehr als 45 Segellehrerinnen und -lehrer mit den verschiedensten Berufen, an ca. 2.000 Segelterminen (ca. 8.000 bis 10.000 Segelstunden) das Segeln erlernt und damit die am Anfang den Initiatoren beim Vorbringen ihrer Idee so häufig mit skeptischer Miene ge-

stellte Frage: „können die (gemeint: die Sehbehinderten) denn das überhaupt?“ eindeutig beantwortet: Die können das! Davon kann sich jeder bei einem Besuch unserer Segeltermine überzeugen. Zwar können die Teilnehmer*innen aufgrund der nicht ausreichenden Sehfähigkeit nicht den amtlichen Sportbootführerschein erwerben, dank des Projektes aber unter Aufsicht langjährig erfahrener Segellehrer*innen so lange sie wollen diesen tollen Sport aktiv in der Gruppe ausüben.

Unterhalten kann der BFS seine Flotte über so viele Jahre nur, weil es bis heute viele Sponsoren und Förderer gibt, die durch großzügige Sach- und Geldspenden das Projekt zum Teil seit mehr als 20 Jahren zuverlässig unterstützen. Und weil die Segellehrer*innen ausschließlich ehrenamtlich nicht nur die theoretischen und praktischen Segelkenntnisse vermitteln, sondern auch die Boote in vielen hundert Stunden Eigenarbeit warten, reparieren und pflegen.

Das Grundkonzept des Segelprojektes ist seit seinem Beginn unverändert: Nicht Leistungsdruck und Konkurrenzkampf, sondern das gemeinschaftliche Erleben des tollen Segelsportes mit seinen vielen Facetten, z. B. dem Antrieb allein durch die Kräfte der Natur, dem gemeinschaftlichen Beherrschen des Bootes mit all seiner Technik und dem engen Kontakt zu Gleichbetroffenen, stehen im Vordergrund. Dabei Vorbehalte und Ängste zu überwinden, sich Neues, Ungewohntes und Nichtalltägliches zuzutrauen und dabei die Restsehkraft

einzusetzen und auszunutzen, macht stolz und stärkt das Selbstbewusstsein. Die meisten unserer Teilnehmer*innen – aber auch die Segellehrer*innen – segeln viele Jahre beim BFS.

Mitmachen können alle sehbehinderten oder blinden Kinder und Jugendlichen, die im Besitz des Schwimmabzeichens in Bronze sind, bei denen keine anderweitigen medizinischen Befunde vorliegen, die gegen eine Teilnahme sprechen.

Wer sich einen lebendigen Eindruck von unserem Projekt verschaffen will, den laden wir herzlich ein, uns an einem unserer Segeltermine zu besuchen. Diese und viele weitere Informationen finden sie im Internet unter www.bfs-berlin.de.

Dass das 40-jährige Bestehen eines solchen Projektes gefeiert werden muss, versteht sich von selbst und das wollen wir auch ausgiebig am Sonntag, den 16. Juli 2017 von 11 bis 20 Uhr mit einem großen Jubiläumsfest im Bootshaus tun.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

*Stephan Kuperion
Bund zur Förderung Sehbehinderter
Landesverband
Berlin-Brandenburg e.V.
Osterwicker Steig 25a
13503 Berlin
Tel.: 030 / 40 63 63 59
Fax: 030 / 40 63 67 26
Email: kontakt-verein@bfs-berlin.de*

Deutsche Gesellschaft für Muskelkranke e.V.

Neues aus den Berliner Gesprächskreisen

2017 etabliert sich in Berlin der 10. Gesprächskreis. Dieser „Spieletreff für Groß und Klein“, von unserer neuen Kontaktperson Sabine Mober, findet jeden 1. Samstag im Monat statt.

Im März 2016 wurde von Anke Klein ein neuer Gesprächskreis „Myotone Dystrophie“ gegründet. Bei den Treffen waren die Themen Rehabilitation, Phy-

Neues gibt es auch aus dem „ALS-Gesprächskreis“ von Sabine Flister, der inzwischen in der Fürst Donnersmarck-Stiftung stattfindet. Das Jahr 2016 war ereignisreich. Im Januar wurde von Frau Schmidt-Statzkowski über das neue Pflegegesetz informiert. Im April fand eine Fortbildung über Ernährung statt. Außerdem stellte die Firma Interactive Minds Dresden GmbH ihr augenge-



Kontaktpersonen des DGM Landesverbandes Berlin

siotherapie, Logopädie und deren Therapieerfolge bestimmend. Die Treffen finden weiterhin jedes Quartal im Abacus-Hotel gegenüber vom Tierpark statt.

steuertes Kommunikationsgerät vor. Im Juli hielt Prof. Meyer einen Vortrag über die Hilfsmittelversorgung und die Ursachen der ALS. Beim Oktober-Treffen

fand eine lebhaft Unterhaltung über Paulo Coelho „30 Sekunden Lektüre: Veränderung und Erneuerung“ sowie ein Rückblick statt. Im Januar 2017 wurde gemeinsam der Film „Alle lieben Schmidt“ angesehen.

Seit Februar 2010 gibt es den „HSMN-Gesprächskreis“ von Jeanette Neugebauer. Bei den regelmäßigen monatlichen Treffen findet ein reger Erfahrungsaustausch statt. Wichtige Themen sind hierbei die Krankheitsbewältigung, Hilfsmittel, Operationen, Anträge und geeignete Therapien, sowie ein privater Austausch z.B. über Reisen. Inzwischen sind Freundschaften entstanden und es finden gemeinsame Ausflüge statt. Die neue Kontaktperson Petra Loeper unterstützt mittlerweile die Organisation des Gesprächskreises.

Der „Elterngesprächskreis“ erfreut sich großer Beteiligung und vieler neuer Teilnehmer. Thematisierte Sonntagnachmittage finden guten Anklang. Es fanden 2016 Vorträge von Frau Schmidt-Statzkowski zum Pflegestärkungsgesetz 2, von Herrn PD Dr. Arpad von Moers zur medizinischen Versorgung und Forschungsansätzen bei neuromuskulären Erkrankungen und von Frau Ines Duller zu sozialpädagogischen Fragen statt. Seit November unterstützt Sabine Mobergs die Landesvorsitzende Tatjana Reitzig bei der Elternarbeit.

Die am längsten existierende Gesprächsrunde „Treffen für Muskelkranke, Angehörige und Freunde“ wird von

Ronald Budach und Helga Gröner geleitet. Treffen finden regelmäßig an Donnerstagen in einem Café statt. Die „Gesprächsrunde von Menschen mit Muskelerkrankungen“ von Katja Lemke trifft sich einmal im Monat montags in einer Pizzeria. Der „FSDH-Gesprächskreis“ von Susi Meißner trifft sich mehrmals im Jahr samstags.

Christine Schumann und Detlef Urbanitz organisieren einmal im Monat mittwochs an einem nichtöffentlichen Ort einen „Gesprächskreis von Muskelkranken“. Alle Termine und Orte sind auf der Webseite der DGM abrufbar und werden regelmäßig im Muskelreport veröffentlicht.

Die Kontaktpersonen tauschen sich freitags einmal im Monat über ihre Arbeit aus. Sie beraten sich und planen weitere Aktivitäten im Berliner Landesverband. So konnte dieser Bericht entstehen. Ein herzliches Dankeschön an unsere Kontaktpersonen für ihre Arbeit.

*Tatjana Reitzig & Sabine Mobergs
Deutsche Gesellschaft für
Muskelkranke e.V.,
Landesverband Berlin
www.dgm.org/landesverband/berlin*

Welt-MS-Tag 2017 in Berlin

Switched to move: Berliner DMSG bittet zum Tanz



Ballettmeister Andrew Greenwood versetzte Betroffene und Passanten am Hermann-Ehlers-Platz ordentlich in Schwung.

Zum rauschenden Fest geriet in diesem Jahr der Welt MS Tag in Berlin – ein getanztes Stück Leben, mitten auf dem Hermann Ehlers Platz in Steglitz. Unbestrittener Star des Tages war der Ballettmeister Andrew Greenwood. Der charismatische Australier versetzte mit seinem Konzept „Switch2move“ buchstäblich hunderte von Besuchern auf der Rückseite der Schlossstraße in Schwingungen, denn sein Tanz zum Mitmachen richtete sich an Alle – an Menschen mit und ohne Bewegungseinschränkungen. Mit zwei Flashmobs, denen der mitrei-

sende DJ Igor den nötigen Schwung verlieh, lenkten die DMSG-Mitglieder so in bester Stimmung den Blick der Passanten und Angehörigen auf die andere Seite des Lebens – eben mit MS.

Überhaupt legte die Berliner DMSG dieses Mal den Schwerpunkt auf den ganz eigenen Rhythmus, getreu dem diesjährigen Motto: „Alles geht, aber eben nur anders.“ Perfekte Wetterbedingungen, laue Luft und Sonnenschein, taten ein Übriges. Zwischen den Flashmobs von Andrew Greenwood brachte

die selbst querschnittsgelähmte Conny Runge mit ihrem Rollstuhl-Zumba Schwung auf den Platz, ebenso die Trommel-Gruppe um Jochen Horvath. Hoch zufrieden war das Organisationsteam um Jutta Moltrecht, das innerhalb kürzester Zeit alles vorbereitet hatte.

Bunter als sonst waren die Stände, die Mitglieder und Passanten zur Begegnung einluden, denn zur Präsentation von Lady MS, den Blumen der Pankower Gruppe, der Fühlstraße, den Enkaustik-Kunstwerken und gespendeten Donuts gesellten sich dieses Mal das Reisebüro

der Fürst-Donnersmarck-Stiftung, ein Stand mit Kinderschminken, eine Station, wo Buttons selbst gestanzt werden konnten, ein Fahrlehrer, der mit behindertengerechtem Auto angereist war sowie ein veritabler Wurst- und Getränkestand. Besonders umschwärmt wurde das Angebot einer Spezialistin mit Perlen-Engeln, die auch für sehr kurze Zeit orangefarbene Ansteck-Schleifen aus Fimo im Angebot hatte. Sie stehen, nach dem Vorbild der roten Schleife, für Solidarität für Menschen mit MS. „Leider waren es in diesem Jahr zu wenige“, bedauert sie.



Teil des Programmes: Die Fühlstraße, bei deren Durchschreiten Nichtbetroffene echt mal sehen können, wie es ist, an MS zu leiden.

Für zahlreiche Passanten und Betroffene bedeuteten vor allem die Flashmobs Inspiration, die sie beibehalten wollen. Zwei Tänzerinnen des Berliner Staatsballetts, Greenwoods Schülerinnen, werden zukünftig auch Mitglieder der DMSG unterrichten. Der Name des Kurses ist dabei Programm: IntoDance. „Wir werden sehen, wie wir dieses wunderbare Projekt in unser Programm einbauen können“, kündigt die Berliner DMSG-Geschäftsführerin Karin May an. Der für diesen Welt MS Tag gegründete Arbeitskreis innerhalb des Landesverbandes bleibt jedenfalls bestehen.

Stefanie Schuster



Neumitglied Janine Malik sorgte dafür, dass immer wieder Sequenzen live gestreamt wurden – und zwar auf eigenem Kanal:

<https://www.youtube.com/channel/UCSigMPoULVZJxswRwZv4q2w>

Tag des Pankreas am 3. Mai 2017 - Patientenveranstaltung im Charité Campus Virchow-Klinikum

Veranstaltet wurde dieser vom Charité Pankreastumorzentrum und dem Arbeitskreis der Pankreatektomierten AdP e.V.

Prof. Dr. med. Marcus Bahra (Chirurg), Dr. med. Fritz Klein (Chirurg), PD Dr. med. Uwe Pelzer (Internist, Onkologe) und die AdP-Regionalleiterin Barbara Hübenthal eröffneten den Tag und stellten kurz das Programm des Tages vor:

- Angebote des Arbeitskreises der Pankreatektomierten (AdP), Barbara Hübenthal
- Operative Standards und neuere Methoden, Dr. Klein
- Medikamentöse Therapien, Dr. Pelzer
- Ernährung in speziellen Situationen, Diätassistentin Frau J. Falkenthal

Frau B. Hübenthal stellte den AdP vor und eröffnete somit den Tag des Pankreas.

Prof. Dr. Bahra freute sich sehr, dass der Tag des Pankreas stattfand, musste sich aber vor den Vorträgen entschuldigen. Eine OP an einem Pankreas stand an.

Dafür referierte Dr. Klein über Operative Standards und neuere Metho-

den. Er informierte uns über die neue Schlüsselloch-OP (Laparoskopie), die nun auch an der Pankreas vorgenommen werden kann. Da sich das entzündete Pankreasgewebe verhärtet, ist es gut operabel. Ansonsten ist es ein sehr weiches Gewebe.

Zusammenfassung:

- Laparoskopische Resektionen auch in der Pankreaschirurgie sind eine zunehmende Alternative zur offenen Operationen, Pankreaslinks-Resektion: technisch gute Machbarkeit (geringe Konversionsraten)
- Frühe Komplikationsraten (Morbidity) geringer, onkologisch adäquat (kleine und mittlere Tumore, Langzeitbeobachtung), Lymphadenektomie möglich
- Pankreaskopfresektion technisch anspruchsvoll: ist bis heute kein Standard
- Zukunft: individuelle Evaluation geeigneter Patienten; Neuer Standard? Robotic?

Weiterhin konnte er mitteilen, dass die Roboter-Technik Einzug in den OP-Saal nimmt.

PD Dr. Uwe Pelzer referierte über Medikamentöse Therapien.

Es wurde nicht über die Wirkweisen von Medikamenten gesprochen,

sondern interessanterweise über die Schwierigkeiten die richtigen Medikamente für die jeweiligen Erkrankungen zu finden bzw. ob das Medikament überhaupt eine Wirkung zeigt.

Es gibt z.B. Medikamente die sich ins Immunsystem einschleusen lassen, um so vorhandene Krebszellen zu vernichten. Leider klappt dies im Gegensatz zu Leber-/ Lungenkrebs nicht beim Pankreaskarzinom. Dr. Pelzer hat die wunderbare Eigenschaft, die Medizin einfach und verständlich zu vermitteln.

Zuletzt sprach die Diätassistentin Frau Janina Falkenthal zum Thema Ernährung in speziellen Situationen. Sie unterstützt die Patienten der Charité im Virchow-Klinikum. Ihr Vortrag beinhaltete zum einen die Folgen nach Verlust der Pankreasfunktionen, also auch zu Empfehlungen bei der Verdauungsenzymeinnahme, allgemein zur Ernährung bei Problemen des Verdauungstraktes und zu Nahrungsintoleranzen. Sie erklärte, dass es oft falsch ist, auf Nahrungsmittel zu verzichten. Meist kommt es auf die Menge der Nahrungsmittel an, die dann in kleinen Mengen durchaus vertragen werden.

Weiterhin tritt als häufige Folge der Pankreaserkrankung der Pankreoprive Diabetes

mellitus Typ 3c auf und muss mit Insulin behandelt werden. Als Prophylaxe gilt:

- hohe Zielwerte vor den Mahlzeiten 6.7-10 mmol/l (120-180 mg/dl)
- Einhaltung von Spätmahlzeiten zur Vermeidung von nächtlicher Unterzuckerung
- Vorausschauendes Planen von Bewegungseinheiten/Sport.
- Angestrebter HbA1c Wert sollte zwischen 6,5 und 8% liegen.

Das anschließende Mittagsbüffet bot bei kulinarischen Köstlichkeiten das persönliche Gespräch mit den Referenten. Es war ein sehr interessanter wissensvermittelnder Tag zum Thema Bauchspeicheldrüse.

Bericht und Fotos:
Tatjana Loose
www.adp-bonn.de



Inklusion nach innen und außen

Neue Projekte der LV Selbsthilfe Berlin e.V.

„Ich freue mich, nach 25 Jahren wieder in Berlin und Brandenburg zu sein“, sagt Rico Gersten (49), der als Projektmitarbeiter das Team der LV Selbsthilfe Berlin e.V. seit Mitte Juni 2017 verstärkt. „Hier begann, neben meinem Studium in Potsdam und Berlin, mein beruflicher Weg. Damals waren Selbsthilfe und Inklusion allerdings weitgehend unbekannte Begriffe, wahrscheinlich nicht nur für mich“, ergänzt er schmunzelnd.

Von 2009 bis 2016 war Rico Gersten als Koordinator der LAG Selbsthilfe Sachsen e.V. tätig. Als Sprecher der Landesarbeitsgemeinschaften/ Landesvereinigungen Selbsthilfe und als im April 2017 wiedergewähltes Mitglied der Finanzkommission der BAG SELBSTHILFE ist er auch den Dachverbänden der Selbsthilfe in Berlin und Brandenburg gut bekannt.

Als Projektmitarbeiter der LV Selbsthilfe Berlin wird Herr Gersten nun die Gelegenheit haben, die Brandenburger und Berliner Selbsthilfeverbände kennenzulernen und sie dabei zu unterstützen, dass alle ihre Angebote an Veranstaltungen, Beratungen etc. inklusiv gestaltet werden. Bauliche und kommunikative Barrierefreiheit ist eine wichtige Voraussetzung um Menschen mit Behinderungen, chronisch Erkrankten, ihren Angehörigen und Nichtbetroffenen einen gleichberechtigten Zugang zu al-

len Angeboten der Selbsthilfeverbände zu verschaffen. Bewusstseinsbildung spielt dabei eine wichtige Rolle.

Im zweiten Projekt geht es um die Gewinnung von Mitgliedern und die Qualifizierung von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Selbsthilfeverbänden. Für die Mitgliedergewinnung gibt es gute Beispiele, aber keine universelle Strategie. Dem Wunsch der Selbsthilfeverbände folgend, wird die LV Selbsthilfe Berlin ihre Mitglieder verstärkt unterstützen und begleiten, Strategien für ihre Mitgliedergewinnung und für die personelle Entwicklung der Selbsthilfe-Aktiven zu finden und umzusetzen.

Inklusion nach innen und außen, so ließen sich die Projektziele zusammenfassen. Dies schließt die Behinderten- und Gesundheitsselbsthilfe ebenso ein wie die Suchtselbsthilfe sowie die Unterstützerinnen und Unterstützer der originären Selbsthilfe in Berlin und Brandenburg. Dabei darf nicht vergessen werden, dass die zeitliche und emotionale Belastung des Ehrenamtes weiter zugenommen hat und dass Selbsthilfe strukturell immer vielfältiger wird. Gerade diese Vielfalt innerhalb der Selbsthilfe-Landschaft macht unsere Stärke aus, führt aber in der Öffentlichkeit, in der Politik und bei den Medien nur allzu oft nicht zu einer angemessenen Wahrneh-

mung und Akzeptanz. Auch hier sollte Qualifizierung ansetzen

Sicher werden im ersten Jahr aus den verschiedensten Gründen nicht alle Selbsthilfeverbände zum Zug kommen können oder wollen, auch wenn aus diesen Projekten keine Kosten auf sie zukommen werden. Eigeninitiative und Mehraufwand an Zeit und Engagement sollen bei der Projektumsetzung aber ebenso berücksichtigt werden, wie die länderübergreifende Zusammenarbeit und die Mitwirkung von Ehrenamtlichen aus den Selbsthilfe-Verbänden in den Gremien der Dachverbände der Selbsthilfe in beiden Bundesländern.

Diese beiden Projekte, „Selbsthilfe inklusiv“ und „Mitglieder gewinnen und qualifizieren“, haben zunächst eine Laufzeit von einem Jahr. Die Kranken-

kassen fördern beide Projekte und sind sehr daran interessiert, dass insbesondere für die Gesundheitsselfthilfe ein Mehrwert entsteht, woraus sich weitere und Folgeprojekte generieren ließen. Es geht also auch um die inklusive Weiterentwicklung der Selbsthilfe in Berlin und Brandenburg...



Rico Gersten
gersten@lv-selbsthilfe-berlin.de
Tel.: 030 / 27 87 56 90



Die Besucher des Berliner SELBSTHILFE-Tages konnten sich an einem bunten Bühnenprogramm erfreuen

Jubiläums-Hoffest 2017 in Camphill Alt-Schönow

Das allseits beliebte und bekannte Hoffest am 4.6.2017 wurde in unserem Jubiläumsjahr mit besonders festlichen Attributen erhofft. Was hatte sich der Himmel aber einfallen lassen? Vom späten Vormittag an ein leichter Regen, obwohl die Vorhersagen viel positiver waren. Wir waren schon sehr früh da und konnten den Fleiß der aufbauenden Mitarbeiter und Helfer beobachten und nur bewundern, mithelfen geht nicht mehr. Bei der Abgabe unseres Kuchens konnten wir wahrnehmen, dass aus der Elternschaft reichlich für Kuchen gesorgt war. Wo aber blieben die Gäste, die sonst schon vor 14 Uhr strömten?

tolle Musik von „The Low Flying Ducks“ konnte die Umstehenden total erfreuen und zum Tanzen animieren.



Doch dann trotzten viele Besucher dem Nieselregen und schützten sich unter den Schirmen und kamen bei Kaffee und Kuchen zu fröhlichen Gesprächen.

Aber dann hatte der Himmel ein Einsehen und es wurde trocken und hell und die Menschen strömten und die

Die Bewohner hatten in der vorliegenden Projektwoche die Aufführung des Märchens Aschenputtel erarbeitet, was sie uns im Saal vorführten. Wie bezaubernd und einfühlsam! Und das wurde alles in einer Woche geprobt, mit einer Kunsttherapeutin aus Magdeburg. Das Publikum war einhellig begeistert, so etwas vergisst man nicht. Und es zeigt sich wieder einmal, dass Märchen für uns eine besondere Bedeutung haben.





Wie immer gab es Spiele im Garten und Führungen durch ein Haus und durch die Werkstätten. Gegen 18 Uhr wurde der Platz leerer und wir genossen die schöne Abendstimmung unter dem Ahornbaum sitzend noch etwas länger ohne daran zu denken, dass alles, was aufgebaut wurde, auch wieder abgebaut werden musste. Ganz vielen herzlichen Dank an die daran Mitwirkenden!

Wenig später wurden wir, auch im Saal, von der „Irish Beats Dance Company“ erfreut. Mehrere Teams in unterschiedlichen Altersgruppen führten uns irischen Stepptanz in absoluter Perfektion vor, ein besonderes Erlebnis. Und wir fühlten uns erinnert an Vivienne Krück, die in Irland geboren war.

Erika Lange
Ehrenmitglied der LV-Selbsthilfe
www.camphill-alt-schoenow.de

25 Jahre Camphill Alt-Schönnow – eine Reminiszenz von Erika Lange



Liebe Mitglieder der LV Selbsthilfe, können Sie sich vorstellen, mit wieviel glücklicher Dankbarkeit man zu dem Festakt am 12.5.2017 ins Dag Hammarskjöld-Haus ging, wenn man zu den Gründungsmitgliedern gehört?

Erstens, weil sich mit diesem Jubiläum das Werden dieser schönen und wundervollen Einrichtung zum 25. Mal jährt und zweitens, weil man noch in vollem Bewusstsein dabei sein kann. So hoffte ich mit gespannter Erwartung auf einen interessanten Ablauf.



Christian Schmock, Geschäftsführer und Heimleiter, übernahm die Moderation des Programms und führte mit gewohnter Feinfühligkeit die Redner und vor allem die auftretenden Bewohner, die sich auf der Bühne versammelt hatten, durch das Programm.

Auf die offizielle herzliche Begrüßung durch unsere Vorsitzende Anneliese

Fehse-Jonas folgte das Grußwort des Staatssekretärs Alexander Fischer. Er sprach seine Gratulation und Anerkennung für diese besondere Einrichtung mit Überzeugung aus. Danach brachten uns die Bewohner und Mitarbeiter ein Glockenspiel, das von Streichinstrumenten und Klavier begleitet wurde, zu Gehör. Es war unglaublich bewegend.

Frau Prof. Barbara John, Vorsitzende des Paritätlers, kam als „alte Freundin“ und hätte gerne den „Sphärenklängen“ weiter gelauscht, wollte uns dann aber doch sehr herzlich zu unserem Jubiläum gratulieren. Ihre bewundernde Anerkennung des täglichen Einsatzes der Mitarbeiter zum Wohle der Bewohner und für den Mut der gründenden Elternschaft haben wir mit Dankbarkeit vernommen.

Prof. Rüdiger Grimm hielt den Festvortrag über das Thema Individualisie-



rung, Lebensraum und Gesellschaft. Ein Thema, zu dem er schon einige wertvolle Bücher geschrieben hat.

Unsere neue Bezirksbürgermeisterin, Frau Cerstin Richter-Kotowski, sprach das letzte Grußwort und freute sich über ein solches Juwel von Behinderteneinrichtung in ihrem Bezirk. Wir

freuen uns bestimmt alle über die positiven Worte und hoffen auf viel Unterstützung, wenn nötig.

Daran anschließend wurden auf dem Hofplatz viele Luftballons mit Einladungen zum diesjährigen Hoffest aufgelassen.



Der Sozialverband Deutschland e.V. (SoVD) feiert Geburtstag!

100 Jahre Sozialverband Deutschland e.V.

Nunmehr seit 100 Jahren ist der SoVD ein starker Partner an der Seite der Bedürftigen, der Hilfesuchenden und für alle, die in den vergangenen Jahren Unterstützung brauchten. Am 23. Mai 1917 wurde im ersten Weltkrieg der „Bund der Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigten“ als Vorläufer des SoVD

sowie Ansprüche von Entschädigungen und Renten durchzusetzen. Schon früh im Wirken für die Bedürftigen, waren die Berliner Organisationen ganz vorne mit dabei. Unter den ersten Ortsgruppen im Verband zählte die Ortsgruppe Staaken im Jahr 1917 und die Ortsgruppe Neukölln.



Michael Wiedenburg, SoVD-Landesvorsitzender, auf dem Protesttag für Menschen mit Behinderung

in Berlin gegründet. Millionen Tote und mehr als 700.000 Schwerverletzte, bei denen die Opfer und die Hinterbliebenen weitestgehend ohne staatliche Unterstützung waren. In der Nachkriegszeit war dann die erste Aufgabe, eine Verbesserung der Stellung, der Entlohnung

So haben sich im Lauf der 100 Jahre der Name des Verbandes, die Sorgen und Anforderungen verändert. Der Verband, der nun „Reichsbund der Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigten“ hieß, war mit dem Kampf für die Versorgung und der Arbeitslosigkeit der Kriegsteilnehmer und vor allem der Schwerbehinderten aktiv. Der Verband war maßgeblich an der Verordnung zur Beschäftigung Schwerbehinderter vom 9. Januar 1919 beteiligt, diese wurde die Grundlage des Schwerbehindertengesetzes. Die Selbstauflösung am 29. April 1933 - der Reichbund war starken Repressionen des NS-Regimes ausgesetzt, es wurde vielfach Gewalt gegen Funktionäre des Reichsbundes ausgeübt und das Vermögen an die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung e.V. (NSKOV) übertragen - war eine Entscheidung gegen das NS-Regime und gegen eine Vereinnahmung in die NSKOV. Die Reichsbund-Neugründung am 24. April 1946 wurde wieder in einer Nachkriegszeit in Hamburg vollzogen. In Berlin wurden der Landesverband

und die Arbeit mit Genehmigung der alliierten Streitkräfte aufgenommen. Die Herausforderungen ähnelten der Zeit der Gründung in 1917. Wieder ging es vorrangig um das Recht auf Arbeit, Fürsorgemaßnahmen, Beschaffung von Prothesen sowie Betreuung aller Hilfsbedürftigen. Auch an dem im Oktober 1950 in Kraft getretenen Bundesversorgungsgesetz hatte der Reichsbund mit seinem Entwurf maßgeblichen Anteil. 1995 erfolgte im wiedervereinigten Deutschland die Umbenennung in „Sozialverband Reichsbund“.

Der SoVD Landesverband Berlin-Brandenburg e.V., die Anpassung des Namens wurde auf der Landeverbands- tagung im Jahr 1990 von den Delegierten beschlossen, ist seit dem 15. Juni 2009 selbstständig tätig.

Seitdem vertritt der SoVD in der Region Berlin-Brandenburg die Interessen der gesetzlich Rentenversicherten, Krankenversicherten sowie der pflegebedürftigen und behinderten Menschen gegenüber der Politik. Für soziale Gerechtigkeit und für den Erhalt sowie den Ausbau der sozialen Sicherungssysteme setzt sich der Verband ein. Der SoVD ist gemeinnützig und parteipolitisch unabhängig. Das Gebäude in der Kurfürstenstraße 131 ist seit dem 1. Juli 1953 die Landesgeschäftsstelle des heutigen SoVD Berlin-Brandenburg e.V. Nach dringenden Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen, hier besonders dem Ausbau des Dachstuhls, ist im Herbst diesen Jahres eine Festveranstaltung zum 100. Geburtstag geplant.

So wird nicht nur der Verband, sondern auch die Immobilie fit gemacht.



Auch die nächsten 100 Jahre will der SoVD in Berlin und Brandenburg inklusiv und integrativ für die Menschen wirken. Beispiele sind hierfür die Zusammenarbeit mit der Afrikanischen-Ökumenischen-Kirche und Pater Botembe, sowie dem Prestigeprojekt „Inklusionstaxi-Taxi, Taxi für alle“. Wir sehen den Herausforderungen entschlossen und mutig entgegen.

*Wolfgang Koch,
SoVD Landesverband
Berlin-Brandenburg e.V.
www.sovd-bbg.de*

Er war mit ganzem Herzen dabei – am 31. August endet die Amtszeit von Dr. Jürgen Schneider



Dr. Jürgen Schneider, Berliner Landesbeauftragter für Menschen mit Behinderung

Als es 2009 darum ging, einen Nachfolger für Martin Marquard als Landesbeauftragten für Menschen mit Behinderungen zu finden, mussten wir nicht lange suchen. Schnell kamen wir auf Dr. Jürgen Schneider, der sich seit vielen Jahren in der Senatsverwaltung für Soziales vehement für die Belange von Menschen mit Behinderungen eingesetzt hat. Unter seiner Leitung sind Anfang der 90er Jahre in enger Zusam-

menarbeit mit uns die Leitlinien zum Ausbau Berlins als behindertengerechte Stadt entstanden. Am Zustandekommen des Berliner Landesgleichbehandlungsgesetzes – des ersten Gesetzes dieser Art in der Bundesrepublik – war er ebenfalls maßgeblich beteiligt. Ich bin noch heute froh, dass ich mich damals bei der zuständigen Senatorin entscheiden für seine Berufung eingesetzt habe, wenn mir das auch einige Leute sehr verübelt haben. Sein Wirken und seine einstimmige Wiederwahl durch den Landesbeirat 2015 beweisen die Richtigkeit unseres damaligen Handelns.

Seit seiner Berufung hat sich Dr. Jürgen Schneider mit ganzer Kraft und mit der ihm eigenen Beharrlichkeit für die Belange der Menschen mit Behinderungen engagiert. Er nutzte u. a. die Jährlichen Verstößeberichte, die auch in das Abgeordnetenhaus gehen, um den Senat immer wieder auf Mängel hinzuweisen, die im Widerspruch zum Landesgleichbehandlungsgesetz und zur UN-Behindertenrechtskonvention stehen.

Seine Arbeit wurde dadurch erschwert, dass der Senat gerade in dieser Periode die Schwerpunkte der Berliner Politik erheblich verschob und zwar zu Ungunsten der Belange der Menschen mit Behinderungen. Trotz UN-Behindertenrechtskonvention musste der Landesbeauftragte ständig gegen diese Tendenz

ankämpfen und viel Überzeugungs- und Lobbyarbeit leisten.

Dennoch gelang es ihm, einige Verbesserungen durchzusetzen und geplante Verschlechterungen zu verhindern. So hat er erreicht, dass das Grimmzentrum der Humboldt-Universität, bei dem es nach Fertigstellung erhebliche Mängel in der Barrierefreiheit gab, durch umfangreiche Nacharbeiten jetzt vorbildlich barrierefrei gestaltet ist. Mit Unterstützung vieler Behindertenorganisationen hat er durchgesetzt, dass die Abschaffung des automatischen Kneelings bei den Bussen der BVG, das bereits beschlossen war, wieder aufgehoben werden musste.

Angriffe gab es auch auf den Sonderfahrdienst, die er – von der Öffentlichkeit kaum bemerkt – abwehren konnte.

Ein Schwerpunkt seiner Arbeit war die Berliner Bauordnung. Bei deren Novellierung im vergangenen Jahr waren ebenfalls Abstriche vorgesehen. Hier setzte er durch, dass zunächst ein Drittel aller Wohnungen in Gebäuden mit mehr als vier Geschossen und ab 2020 die Hälfte aller Wohnungen barrierefrei gestaltet werden müssen.

Im Zusammenhang mit dem Einheits- und Freiheitsdenkmal, das nun doch gebaut werden soll, hat er in zähen Verhandlungen erreicht, dass es barrierefrei ausgeführt wird.

Neben zahlreichen kleineren und größeren Änderungen an gesetzlichen und

untergesetzlichen Regelungen, die er vornahm und die sich an den Vorgaben der UN-Behindertenrechtskonvention orientierten, hat er seine Verpflichtung darin gesehen, die Voraussetzungen für ein umfassendes landesrechtliches Artikelgesetz zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention zu schaffen.

Soweit ein kleiner Ausschnitt seiner Tätigkeit. Man könnte das noch mit vielen Beispielen fortsetzen.

Die vielen Abwehrkämpfe gegen geplante Verschlechterungen haben ihn nicht entmutigt, sondern seine Tatkraft noch angestachelt. Es ist schade, dass er Ende August ausscheiden muss, obwohl die 5-Jährige Amtsperiode noch nicht zu Ende ist. Wir hoffen, dass diese Funktion in seinem Sinne weitergeführt wird.

Wir danken Dr. Jürgen Schneider für seine ausgezeichnete Arbeit und wünschen ihm für die Zukunft gute Gesundheit, ein erfülltes Leben und alles Gute.

Dr. Manfred Schmidt
Ehrenvorsitzender der LV Selbsthilfe

Rezension

Schüler mit schwerer und mehrfacher Behinderung „sind in besonderer Weise darauf angewiesen, dass ihre Grundbedürfnisse abgesichert und Hindernisse aus dem (Lern-)Weg geräumt werden, die sie nicht selbst bewältigen können. Sie brauchen Lehrkräfte, die sich ihrer mit der entsprechenden inneren Haltung und dem nötigen didaktisch-methodischen Handwerkszeug annehmen.“ Diese beiden Sätze aus dem Vorwort bringen zum Ausdruck, dass die Autorin mit dieser Handreichung insbesondere Lehrer*innen eine Praxishilfe zum Nachschlagen an die Hand geben möchte, die nicht mehr vom Sinn des inklusiven Unterrichts überzeugt werden müssen, aber eventuell noch keine sonderpädagogischen Vorkenntnisse haben.

Aber auch Eltern, die Lehrkräfte bei der Gestaltung des inklusiven Lernens für ihr Kind mit einer Behinderung unterstützen möchten, sei dieses Heft empfohlen. In mindestens vier der fünf Kapitel finden auch sie wertvolle Hinweise, was alles für einen gelingenden inklusiven Unterricht bedacht und nach Möglichkeit bereitgestellt werden muss. Gerade das Ansprechen von eigentlich Selbstverständlichem, wie z. B. einer kooperativen Grundhaltung auch gegenüber den Eltern (anders herum natürlich auch!), der Notwendigkeit von regelmä-

ßiger (Um-)Lagerung und Bewegung, einer klaren Regelung zur Medikamentengabe u.a. ist wohltuend und ermöglicht besonders gut, den konkreten individuellen „Fall“ abzuchecken.



Die Struktur, aber auch die gewählten Formatierungen machen das Lesen und Wiederfinden leicht. Die ergänzenden Informationen (Literatur und Links), Empfehlungen und grau unterlegten Memos sind hilfreich und wertvoll. Im DIN A4-Format würde ich diese Handreichung nicht mehr als „Taschenbuch“ bezeichnen, was aber der „Handlichkeit“ und Handhabbarkeit überhaupt nicht schadet.

Schüler mit schwerer und mehrfacher Behinderung im inklusiven Unterricht, 2016, Claudia Omonsky, Ernst Reinhardt Verlag München,
ISBN 978-3-497-02679-1, 24,90 €

Claudia Groth
Kinder Pflege Netzwerk e.V.
www.kinderpflegenetzwerk.de

Einladung zu unserem Fachkongress „Inklusion und Popmusik“

in der alten feuerwache Friedrichshain, Marchlewskistr.6, 10243 Berlin

Freitag, 13.10.2017 um 16 Uhr, Samstag, 14.10.2017 um 10 Uhr

Unter der Schirmherrschaft von Ulrike Ehrlichmann, Beauftragte für Menschen mit Behinderung im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg

Unser Fachkongress präsentiert sich mit interessanten Referaten, Workshops, Livemusik und spannenden Begegnungen.
Kennenlernen und Netzwerken inklusive.

Der Fachkongress soll zu einer Sensibilisierung der Kunst- und Kulturschaffenden für mehr Inklusion beitragen.

Wir wollen das Bewusstsein für mehr Barrierefreiheit gemeinsam mit unseren TeilnehmerInnen erweitern.

Eine gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit und ohne Behinderung an kulturellen Veranstaltungen im Bereich Popmusik soll selbstverständlich werden.

So kann mehr Präsenz von inklusiven Musikprojekten in unserer Gesellschaft und insbesondere in der Kultur und der gesamten Medienlandschaft entstehen.

Infos und Programm unter:
handiclapped-berlin.de

**Wir freuen uns auf Euch und einen spannenden
und informativen Fachkongress!**

Herzliche Grüße von Peter Mandel (Projektkoordinator)
Carsten Ablaß und Christian Gelbrich (Vereinsvorstand)
und dem gesamten Team

Projekt „Jobbrücke Inklusion“

Das Diakonische Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e. V. führt seit dem 1. Juli 2016 das Projekt „Jobbrücke Inklusion“ zur beruflichen Integration von Menschen mit Schwerbehinderung durch. Dabei begleiten ehrenamtliche PATINNEN und PATEN die Arbeitsuchenden, z. B. durch Coaching oder Kontaktaufnahme zu Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern, und unterstützen sie auf dem Weg in den ersten Arbeitsmarkt. Die PATINNEN und PATEN stammen oftmals aus dem Personalbereich und zeichnen sich durch Erfahrung in der Beratung und hohe Sozialkompetenz aus. Das Projekt wird vom Europäischen Sozialfonds finanziert und mithilfe des Landes Berlin durchgeführt.

Bewerben können sich Menschen mit einer Schwerbehinderung und/oder chronischen Erkrankungen. Ein bereits anerkannter Grad der Behinderung ist vorteilhaft; allerdings können die PATINNEN und PATEN gegebenenfalls bei der Antragstellung unterstützen.

Menschen mit Schwerbehinderung bekommen:

- ein unverbindliches vertrauliches Beratungsgespräch
- kostenlose Unterstützung durch erfahrene Profis (teils in Peer-Beratung)
- wertschätzende vertrauliche Beratung auf Augenhöhe

- ressourcenorientierte Förderung mit Blick auf die individuellen Stärken unter Nutzung gesetzlicher Fördermöglichkeiten und in Zusammenarbeit mit Rehabilitationsträgern

Die ehrenamtlichen PATINNEN und PATEN

- leisten einen wichtigen anerkannten Beitrag zu gesellschaftlicher Solidarität
- unterstützen eine Zielgruppe, die oft gut qualifiziert und hoch motiviert, aber durch Barrieren unterschiedlichster Art auf dem Arbeitsmarkt gravierend benachteiligt ist
- profitieren von den kostenlosen Fortbildungsangeboten des Diakonischen Werkes
- können das weitverzweigte Kontaktnetz des Diakonischen Werkes für sich nutzen
- tauschen sich im Forum mit anderen PATINNEN und PATEN bundesweit aus

Für Rückfragen steht Ihnen gerne zur Verfügung:

*Hannes Kesselberg
(Projektkoordinator)*

Telefon: 030 / 92 21 35 71

Mobil: 0176 / 49 44 31 98

E-Mail:

hannes.kesselberg@patenmodell.de

Die Kräfte bewahren

Für Chefs und leitende Angestellte sind Coachings selbstverständlich. Doch auch Ehrenamtliche können von dieser Form der Fortbildung profitieren.



Haben ihre Ressourcen gestärkt:
Sonja Arens (li.) und Kerstin Gläser

Gerade die Aktiven in der gesundheitlichen Selbsthilfe sollten ihre eigenen Belastungsgrenzen im Blick behalten, da sie häufig gesundheitlich eingeschränkt sind. Kerstin Gläser und Sonja Arens sind die Landesbeauftragten der Deutsche Morbus Crohn/ Colitis ulcerosa Vereinigung des Landesverbands Berlin/Brandenburg (DCCV e.V.). Mit ihrem ehrenamtlichen Engagement helfen sie anderen Betroffenen. „Dafür erhalten wir viel Zuspruch und Anerkennung. Oft sind die Anforderungen aber auch belastend und kosten viel Kraft“, berichten die beiden Frauen. Um ihrer Aufgabe gewachsen zu bleiben und die eigenen Ressourcen wieder zu stärken, zogen sie die Trainerin Manuela Kaspari zu Rate. Bei einem Wochenendseminar, das die AOK Nordost finanziell unterstützte, arbeiteten sie zunächst ihre individuellen Schlüsselqualifikationen heraus.

Anhand mehrerer Beispiele aus der Persönlichkeitspsychologie lernten sie, mit welchen unterschiedlichen Strategien Menschen das Leben meistern. Daraus wiederum ergaben sich wichtige Erkenntnisse für ihre eigene Beratungstätigkeit in der Selbsthilfe. Die zwei Frauen übten, wie sie Verhaltensweisen ihres Gegenübers, die sie negativ empfinden, umwandeln können. Um kritische Situationen in ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit zu meistern, machte Manuela Kaspari sie mit Methoden der gewaltfreien Kommunikation vertraut. Und natürlich lernten sie auch Wege und Möglichkeiten kennen, um mehr auf sich selbst und das eigene Wohlbefinden zu achten. Nach dem Coaching sehen sich Kerstin Gläser und Sonja Arens wieder besser in der Lage, ihre ehrenamtliche Arbeit für andere Betroffene weiter zu leisten. Dabei haben sie erkannt: Um angesichts steigender Arbeitsbelastungen und immer neuer Anforderungen nicht unterzugehen, braucht es Wege und Strategien. Die beiden sind sich einig: „Daran weiter zu arbeiten hilft uns, unser Ehrenamt mit der nötigen inneren Haltung zu erfüllen.“

Sonja Arens
Landesbeauftragte
Landesverband Berlin/Brandenburg
Deutsche Morbus Crohn /
Colitis ulcerosa Vereinigung -
DCCV - e.V.
sarens@dccv.de

Berliner SELBSTHILFE-TAG 2017



Die Hauptstadt war im Ausnahmezustand: Tagelanger Starkregen, vollgelaufene Keller, Wetter-Chaos!

Petrus hatte immer noch nicht genug. Pünktlich zur feierlichen Eröffnung des „Berliner SELBSTHILFE-TAGES“ am 1. Juli 2017 am Rolandufer in Berlin-Mitte, ging es wieder los. Die dunklen Wolken wurden mit guter Laune vertrieben. An 20 Marktständen und 60 Gastgebertischen präsentierte sich die Landesorganisationen von Menschen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen, zahlreiche Selbsthilfegruppen aus dem Bereich Sucht, zusammen mit der Landesstelle Berlin für Suchtfragen und unzähligen Selbsthilfegruppen aus den unterschiedlichsten Bereichen.

Im Festzelt fand ein abwechslungsreiches Bühnenprogramm statt. Im Außen-Bereich fanden tolle Aktionen statt. Angeboten wurden u.a. Kulinarisches aus Afrika, Folklore, serbische und

bosnische Tänze, Kinderschminken, ein Kinder-Karussell wie auch ein Rolli-Parcours. Besonderen Zuspruch fand der kleine Streichel-Zoo der „Rollenden Arche“.

Die beliebteste und meist gefragteste Aktion war die Schirm-Sprüh-Aktion der Berliner Lebenshilfe.

Bei diesem Wetter half nur eins – Schirme aufspannen und sich eng zusammen kuscheln.

Ob Regen oder Sturm, die Berliner Selbsthilfe hat Stärke, Zusammenhalt und ganz viel Solidarität bewiesen.

An alle aktiven Mitmacher*innen ein herzliches Dankeschön dafür.

*Martina Nell
LV Selbsthilfe Berlin e.V.
Foto: Peter Strauss*



Fotos: Gerlinde Bendzuck







Fotos: Peter Strauss





Fotos: Peter Strauss







Fotos: Peter Strauss







Fotos: Peter Strauss



2. Berliner MUT-LAUF **und Markt der seelischen Gesundheit** **am Freitag, 4. August 2017**

ab 15 Uhr auf dem Tempelhofer Feld
(Zugang Columbiadamm)



Bühnenprogramm ab 15 Uhr,
Hüpfburg für Kinder, DrumCircle ab 16 Uhr,
Kids MUT-LAUF um 18 Uhr,
Start MUT-LAUF um 18:30 Uhr (jede/r läuft, walkt, rollt
so viele 2 Km-Runden, wie sie/ er möchte), Zielschluss
ist 20:30 Uhr
(keine individuelle Zeitnahme,
kein Wettkampf!)

Macht Spaß, macht Sinn, macht mit!
Machen Sie mit und melden Sie sich an bei:
Martin Schultz
Telefon 0172 308 307 4
Projektleitung MUT-LAUF Berlin 2017
Macht Spaß, macht MUT, macht mit!
www.mut-lauf.de

Termine

Landesvereinigung Selbsthilfe Berlin e.V.

Do., 19. Okt. 2017, 17 - 19:30 Uhr, Mitgliederversammlung der LV Selbsthilfe, ABSV, Saal

Do., 9. Nov. 2017, 14 - 17 Uhr, 5 Jahre Antidiskriminierungsberatung Alter oder Behinderung (ADB) - Jubiläumsfeier in den Räumen der Geschäftsstelle

Mo., 20. Nov. 2017, 15 - 18:30 Uhr, Selbsthilfe Digital - Digitale Pflege, Fachveranstaltung der LV Selbsthilfe, Rotes Rathaus

Do., 30. Nov. 2017, 16 - 19:30 Uhr, Gesundheits-Selbsthilfe im 21. Jahrhundert, Fachveranstaltung der LV Selbsthilfe, ABSV, Saal

DCCV e.V.

Landesverband Berlin/Brandenburg der DCCV – Deutsche Morbus Crohn/Colitis ulcerosa Vereinigung e.V. in Kooperation mit Ärzten und Kliniken
Dort können sich Betroffene von Betroffenen beraten lassen und gleichzeitig den Rat der Ärzte einholen und sich über Neuerungen in der Behandlung informieren. Arzt-Patienten-Seminare zum Austausch und zur Information über chronisch entzündliche Darmerkrankungen.

2. September 2017 mit dem Sana Klinikum in der Kiezspinne – Dr. Hartmann

11. Oktober 2017 im DRK Klinikum Westend – Prof. Sturm

25. Oktober 2017 im Helios Klinikum Buch – Dr. Kappelmayer – mit zusätzlichem Schwerpunkt PSC (Primär sklerosierende Cholangitis). Programm-Informationen auf www.dccv.de

Deutsche Rheuma-Liga Berlin e.V.

Mi. 30.8.17, 16.30-18 Uhr, Rheumatage Tempelhof: „Wiedereingliederung: Welche Möglichkeiten gibt es?“, Referenten: Dr. Hartmut Bodamer, Grone
Ort: Dt. Rheuma-Liga Berlin e.V., Therapie-, Beratungs- und Selbsthilfzentrum, Mariendorfer Damm 161a, 12107 Berlin

Mi. 6.9.17, 15.30-17 Uhr, Arzt-Patienten-Gespräche: „LORA – die rheumatoide Arthritis im hohen Lebensalter“,
Referent: Dr. Edgar Wiebe
Ort: Deutsches Rheuma-Forschungszentrum Berlin (DRFZ), Charité Campus Mitte, Charitéplatz 1, 10117 Berlin (Campusadresse: Virchowweg 12)

Sa. 23.9.17, 17 Uhr, Benefizkonzert: Makrokosmos – Musik von George Crumb, ohne Anmeldung. Eintritt: Spenden. Musik für Sopran und Klavier mit Texten von W. Whitman mit Maria Elena Romanazzi (Sopran) und Raffaella Ronchi (Klavier)

Ort: Begegnungshalle der Deutschen Rheuma-Liga Berlin e.V., Mariendorfer Damm 159, 12107 Berlin

Wiederholungstermin: So. 24.9.17, 16 Uhr, St. Lukas Kirche Kreuzberg, Bernburger Str. 3-5, 10963 Berlin

Mi. 27.9.17, 16.30-18 Uhr, Rheumatage Tempelhof: „Ich habe Schmerzen! Verschiedene Verfahren zur Bewältigung.“

Referentin: Christine Rosinsky-Stöckmann, Diplom-Psychologin

Ort: Dt. Rheuma-Liga Berlin e.V., Therapie-, Beratungs- und Selbsthilfenzentrum, Mariendorfer Damm 161a, 12107 Berlin

Do. 12.10.17, 17-20 Uhr, Welt-Rheuma-Tag 2017, Infoveranstaltung mit

Arztvorträgen, mit Prof. Dr. Gerd-Rüdiger Burmester (Charité) u. a.,
Ort: Deutsches Rheuma-Forschungszentrum Berlin (DRFZ), Charité Campus Mitte, Charitéplatz 1, 10117 Berlin (Campusadresse: Virchowweg 12)

Mi. 25.10.17, 16.30-18 Uhr, Rheumatage Tempelhof: „Das Kreuz mit dem Kreuz: wenn die Lendenwirbelsäule schmerzt, mit welchen Bewegungen kann ich mir helfen?“

Referentin: Sylke Liesegang, Physio- und Ergotherapie-Praxis Liesegang

Ort: Begegnungshalle der Deutschen Rheuma-Liga Berlin e.V., Mariendorfer Damm 159, 12107 Berlin

Do. 26.10.17, 18-20.30 Uhr, 9. Arthrosetag, Patientenveranstaltung mit Arztvorträgen im Rahmen des Deutschen Kongresses für Orthopädie und Unfallchirurgie 2016.

Ort: Messe Berlin, Kongressbereich Süd, Großer Saal (Eingang Messe Süd), 14055 Berlin

Sonstige

Fr., 04.08.2017, 15-20 Uhr, Markt für Seelische Gesundheit, bipolaris e.V., Tempelhofer Feld, Eingang Columbia-damm, und MUT-Lauf, www.bipolaris.de

So., 16. Juli 2017, 11-20 Uhr, Jubiläumsfest im Bootshaus des BfS, Bund zur Förderung Sehbehinderter - Landesverband Berlin-Brandenburg e.V. (BFS), Im

Schülerbootshaus Tegel, Schwarzer Weg 25, 13505 Berlin, <http://bfs-berlin.de/40jahre.html>

Fr., 13.10./Sa., 14.10.2017 Fachkongress „Inklusion und Popmusik“, in der alten feuerwache Friedrichshain, Marchlewskistr.6, 10243 Berlin, Infos und Programm unter: <http://handicapped-berlin.de/>

Impressum

Herausgeber

Landesvereinigung Selbsthilfe Berlin e. V., Littenstraße 108, 10179 Berlin-Mitte

Vertreten durch:

Vorsitzende: Gerlinde Bendzuck

Stellv. Vorsitzender: Daniel Fischer, Schatzmeister: Jörg Sendlewski

Kontakt:

Telefon: 030 / 27 59 25 25; Fax: 030 / 27 59 25 26

E-Mail: info@lv-selbsthilfe-berlin.de

Internet: www.lv-selbsthilfe-berlin.de

Registereintrag:

Eintragung im Vereinsregister, Registergericht: Amtsgericht Charlottenburg

Registernummer: VR 6123 Nz

Bankverbindung:

Bank für Sozialwirtschaft, BIC BFSWDE33BER

IBAN DE07 1002 0500 0003 1018 00

Verantwortlich für den Inhalt nach § 55 Abs. 2 RStV:

Gerlinde Bendzuck

Redaktion: Franziska Müller, Dr. Rudolf Turber

Bild- und Quellennachweis:

Soweit die Bildautoren bei der jeweiligen Illustration nicht aufgeführt sind,

handelt es sich um Bildmaterial, das entweder dem Bildarchiv der

LV Selbsthilfe Berlin entnommen wurde oder von den jeweiligen

Mitgliedsvereinen ohne Nennung

der Autorenschaft zur Verfügung gestellt wurde.

Unsere Publikationen stehen Ihnen auch zum kostenlosen Download zur Verfügung:

www.lv-selbsthilfe-berlin.de/publikationen-downloads

Die LV Selbsthilfe wird gefördert durch die Senatsverwaltung für

Gesundheit, Pflege und Gleichstellung

Senatsverwaltung
für Gesundheit, Pflege
und Gleichstellung



Einsendeschluss für Beiträge im nächsten Heft ist der **13. Oktober 2017**.



Landesvereinigung **Selbsthilfe** Berlin e.V.



Ihre Spende ist willkommen!

Spendenkonto

Bank für Sozialwirtschaft

Konto: 3101 800

BLZ: 100 205 00

BIC: BFSWDE33BER

IBAN: DE07 1002 0500 0003 1018 00

Einfach spenden per Klick!

<http://bfs-spenden.lv-selbsthilfe-berlin.de>

Landesvereinigung **Selbsthilfe** Berlin e.V.

(LV **Selbsthilfe** Berlin)

Littenstr. 108

10179 Berlin

Telefon: 030/ 27 59 25 25

Telefax: 030/ 27 59 25 26

Email: info@lv-selbsthilfe-berlin.de

Internet: www.lv-selbsthilfe-berlin.de

Mit freundlicher
Unterstützung der

BARMER

Mitglied der BAG SELBSTHILFE